

# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rthl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Rundmachungen

Anzeigenpreise: Die 10spalt. Millimeterzeile Anzeigen Reklame  
Inland 7 Rp. 20 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennwald) 9 Rp. 22 Rp.  
Uebrig Schweiz 10 Rp. 24 Rp.  
Ausland 12 Rp. 28 Rp.



Anzeigenannahme für das Inland:  
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 221 43  
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:  
Schweizer Annoncen A.-G.  
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

## Zur internationalen Lage

### Eine Rede Bundesrat Petitpierre's vor den Eidgenössischen Räten

Die Rede von Bundesrat Petitpierre vom vergangenen Mittwoch hinterließ auch bei uns einen besonderen Eindruck und wir setzen die Ausführungen des schweizerischen Staatsmannes über die internationale Lage bewußt an die erste Stelle unseres Blattes.

Die Redaktion.

Bundesrat Petitpierre führte am Mittwoch im Nationalrat und im Ständerat über die internationale Lage u. a. aus:

Die Geschehnisse, die sich seit dem 23. Oktober in Ungarn abspielen, haben der Welt ein grauenhaftes und aufwühlendes Schauspiel geboten. Wir erleben und erleben heute noch die kaltblütige Zerstörung mit allen Mitteln — Waffen, Entführungen, Deportationen — eines Volkes, dessen einziges Verbrechen darin besteht, seine Unabhängigkeit wiedererlangen zu wollen, sich eine selbst gewählte Regierung zu geben, sein nationales Leben nach eigenem Gutdünken zu lenken und sein Schicksal selbst zu bestimmen. Alle freien Menschen haben sich von den Schlägen getroffen gefühlt, die das ungarische Volk erlitten hat.

Die Folgen der Ereignisse können heute noch nicht vollständig vorausgesehen werden. Einige davon können indessen bereits gezogen werden.

Diese Ereignisse bilden einen Wendepunkt in der ideologischen Auseinandersetzung, die seit bald vierzig Jahren die kommunistische der antikommunistischen Welt gegenüberstellt. Sie bestätigen, was der Aufstand in Berlin vom 17. Juni 1953, die Erhebung von Posen vom 28. Juni 1956 und die Ereignisse in Polen im September dieses Jahres bereits gezeigt hatten: die Schwäche einer politischen und wirtschaftlichen Doktrin, die die einzig wahre zu sein behauptet und Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhebt. Der ungarische Aufstand beweist, daß der Kommunismus für jene Länder, die die Demokratie kennen, auch wenn sie unvollkommen war, die unabhängig und frei gewesen waren, ein wider-natürliches Regime ist, unfähig, seine Versprechen zu halten, weder auf wirtschaftlichem noch auf politischem Gebiet, ein Regime, das nicht selbst bestehen kann, sondern weiterlebt mit Zwang, dank der Gegenwart oder Intervention fremder militärischer Truppen. Wenn ein Regime, das im ausschließlichen Dienste des Proletariats zu sein behauptet, genötigt ist, um weiterzubestehen, die Arbeiter zu erschießen, zu verhaften und zu deportieren, verurteilt es sich selbst.

Die Ereignisse in Ungarn beweisen, daß das Recht nicht durch Mittel des Unrechts errichtet werden kann, daß der Friede nicht mit den Methoden der Gewalt zu erhalten ist, daß man die menschliche Lebensbedingung nicht verbessert, indem man den Menschen in die Knechtschaft zwingt. Die große Lehre, die aus der ungarischen Tragödie zu ziehen ist, ist die, daß es im Herzen der Menschen und in der Seele der Völker unbezwingbare Kräfte gibt, gegen die die mächtigste Armee machtlos ist. Man kann sich der Körper bemächtigen, man kann jene, die für die Freiheit kämpfen, unterdrücken — aber die Liebe zur Freiheit bleibt unzerstörbar.

Die Ereignisse in Ungarn werden der Entspannung und der friedlichen Koexistenz zweifellos für lange Zeit ein Ende setzen. Sie vertiefen und erweitern noch den Abgrund, der zwischen den Staaten und den Regierungen besteht, die nicht nur verschiedene politische und wirtschaftliche Regime haben, sondern die auch durch die grundlegenden Ansichten getrennt sind, die sie über den Menschen haben, über sein Wesen, über seine Würde, über seine Freiheiten, die ihm gesichert werden müssen, und schließlich darüber, wie die Beziehungen zwischen den Völkern sein müssen.

Was die heutige Lage wirklich kennzeichnet ist das, daß es keine wahrhaft internationale Politik gibt, das heißt eine Politik, die gemeinsame Ziele verfolgt. Die Vereinten Nationen hätten den Ort des Aufbaues einer endlich vernünftigen internationalen Politik sein können. Lebhaftige Kritik erhob sich gegen sie. Man hält ihnen Machtlosigkeit vor. Man vergißt jedoch, daß die Schuld dieser Machtlosigkeit weniger den Vereinten Nationen und ihrer Organisationen zufällt als der Tatsache, daß die Mitgliedstaaten fortfahren, ihre Politik außerhalb der Vereinten Nationen zu machen und sich ihrer nur als Instrument bedienen, das ihnen erlauben soll, ihre besonderen Vorhaben besser zu verwirklichen.

Die Lage in Osteuropa verheißt für die Zukunft nichts gutes. Die Entwicklung, die sich in Polen vor den Ereignissen in Ungarn angebahnt hatte, erlaubte zu hoffen, daß die Länder Osteuropas nach und nach fähig sein würden, ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit wieder zu erlangen. Heute besteht Zweifel darüber. Solange die Unterdrückten nicht die Unabhängigkeit gefunden haben werden, die sie vor dem Kriege hatten, wird ein latenter Unruheherd fortbestehen mit allen für den Frieden hiermit verbundenen Risiken.

Am Morgen des 6. November war die Lage dermaßen gespannt, daß man befürchten mußte, die Ereignisse würden einen verhängnisvollen Weg nehmen, sich überstürzen und mehr und mehr der Kontrolle und dem Willen der Regierungen entziehen. Es ist nicht die Furcht vor einer gegen die Schweiz gerichteten Drohung, die den Bundesrat hat handeln lassen, sondern das Gefühl, daß vielleicht das Nichtwiedergutmachende sich in Vorbereitung befindet. Das führte den Bundesrat dazu, seinen Aufruf zu erlassen, dessen Zweck darin bestand, eine letzte Diskussionsmöglichkeit zu schaffen. Noch heute ist der Bundesrat überzeugt, daß dieser Schritt erfolgen mußte, auch wenn die Erfolgsaussichten zum vornherein klein schienen. Es ist nicht unnütz klarzustellen, daß der Bundesrat den Entscheid, diesen Appell zu erlassen, einstimmig gefaßt hat.

Der Bundesrat war auch einmütig der Ansicht, — und er wußte sich dabei mit dem Willen des Schweizervolkes einig —, daß er auf humanitärem Gebiet der ungarischen Bevölkerung Hilfe bringen mußte. Die Leiden, die ein ungleicher und grausamer Kampf ihr auferlegte, dann später der Strom der Flüchtlinge, verlangten nach greifbaren Taten, so rasch und wirksam wie nur möglich.

Im Verlaufe der letzten Wochen haben Vereinigungen, Parteien und Private, unter dem berechtigten Eindruck der Ereignisse in Ungarn, dem Bundesrat zahlreiche Begehren unterbreitet: die einen mit der Forderung auf Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit gewissen Staaten, die andern mit dem Wunsch auf eine Neuorientierung der bisherigen Politik der Eidgenossenschaft.

Der Bundesrat hat diese Frage geprüft. Er ist der Ansicht, daß eine solche Maßnahme nicht angezeigt wäre. Wir müssen uns an den Grundsatz der Universalität unserer diplomatischen Beziehungen mit andern Ländern halten, was auch immer ihr politisches System sei, welche Kritiken auch immer die Handlungsweise ihrer Regierungen hervorruft. Dank dieser Universalität sind wir, als neutrales Land, in der Lage, in Konflikten oder in gespannten oder gefährlichen Lagen humanitäre Aufgaben zu übernehmen. Wir dürfen uns der Mittel zum Handeln, die uns diese Universalität gewährleistet, nicht berauben.

Der Bundesrat glaubt auch nicht, daß er heute durch Aenderung seiner Stellung gegenüber dem Europarat einen nützlichen Dienst leisten würde. Dagegen liegt es auf der Hand, daß die Behörden wie auch unsere öffentliche Meinung

sich für die europäischen Probleme interessieren, sie im Auge behalten und suchen müssen, auf welche Art unser Land zu einer konkreten Lösung beitragen könnte, ohne auf unsere Neutralität verzichten zu müssen. Die kürzlichen Ereignisse und die bescheidenen Taten, die sie uns zu vollbringen erlauben, scheinen mir zu beweisen, daß in der gegenwärtigen Welt für eine Neutralität wie die unseres Landes durchaus Platz ist.

Es ist auch am Platze, die Lehren aus den jüngsten Ereignissen zu ziehen in Bezug auf die Haltung, die wir gegenüber unserer Landesverteidigung einnehmen müssen. Diese Ereignisse lehren uns, daß die Landesverteidigung nicht eine Einrichtung ist, der gegenüber man sich, je nach den politischen Umständen, die sich je unserer Einflußnahme und unserer Kontrolle entziehen, abwechselungsweise negativ oder positiv einstellen kann.

Es ist nötig, einig und stark zu bleiben, um unser Erbgut zu verteidigen. Wir müssen die Kraft und den Glauben finden, unter allen Umständen jene Werte zu verteidigen, die unserem Leben seinen Sinn geben.

Die Ausführungen des Bundesrates wurden von den Räten mit Beifall aufgenommen. In der anschließenden Diskussion erklärten die Sprecher der beiden Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten, daß sie der verfolgten Politik zustimmen. Wick erklärte im Namen der katholisch-konservativen Fraktion, die strikte Neutralität der Schweiz sei aufrechtzuerhalten. Auf geistigem und sittlichem Gebiet gebe es jedoch keine Neutralität.

## Fürstentum Liechtenstein

### Unvergorener Ast?

Gibt es das wirklich? Jawohl — und wer ihn kennt, den herrlich schäumenden RIMUSS-Asti-Moscato-Edeltraubensaft, ist hell begeistert. Ist es da verwunderlich, wenn RIMUSS innert kurzer Zeit fast in jedem Laden und vielen Restaurants der deutschen Schweiz erhältlich ist und die RIMUSS-Kellerei Rahm, Hafflau, auch dieses Jahr wieder Hochbetrieb hat?

### Der flüchtige Autolenker festgestellt

Dank den energischen Nachforschungen unserer Polizei gelang es an Hand der Wahrnehmungen, den fehlbaren Autolenker ausfindig zu machen, der am letzten Samstagabend in Schaan einen Fußgänger überfuhr und dann flüchtete.

### Vaduz. Bildungsabend im Rathausaal

Auf Einladung des Volksvereins wird kommenden Sonntag, den 16. Dez., abends 8.15 Uhr, HH. P. Armin Breu von Mels einen Lichtbildervortrag über den heiligen Fidelis von Sigmaringen halten. Der Vortrag soll die große Persönlichkeit des Heiligen unter den folgenden Gesichtspunkten aufzeigen: Fidelis, der vielverehrte Heilige in Sigmaringen — der volkstümliche Kapuziner in Feldkirch — der feuerfröhliche Missionär im Bündnerland und Prätigau — der verkörperte Martyrer von Seewis.

Wir haben dieses Thema für unseren adventlichen Bildungsabend gewählt, weil wir es überaus zeitgemäß erachten, große Gestalten der Kirchengeschichte in schweren, verworrenen Zeitläufen in ihrer Sendung und Bedeutung in die heutige ernste Zeit hineinzustellen. Jeder Heilige und Held der Kirche hat schließlich eine überzeitliche Sendung und Aufgabe und wird damit auch Wegweiser u. Beispiel für jede Generation. Der Heilige dieses Vortrages interessiert uns noch besonders durch die geschichtliche Tatsache seines Wirkens in nächster Nähe unseres Landes (Feldkirch), das ihn bestimmt mit unserem Land und Volk seelsorglich in Verbindung brachte.

Der HH. Referent ging mit seiner Kamera den Wirkungsstätten des hl. Juristen und Kapuziners nach und hielt das Wesentliche in prächtigen Farbaufnahmen fest, die das gesprochene

## Tribüne DER FREIEN MEINUNG

### Ich war zufrieden mit der Antwort!

Nachdem ich es war, der das „Volksblatt“ bezgl. des Steuergesetzes zu einer klaren Stellungnahme herausforderte, erachte ich es als meine Pflicht, an dieser Stelle zu sagen, daß ich von der Antwort zufrieden gestellt wurde. Der zum Ausdruck gekommene Standpunkt ließ für mich keinen Zweifel aufkommen, daß man wirklich nach einer Lösung sucht, die gerecht ist. Mit der ganzen Sache wird allerdings wieder Politik gemacht und das ist bedauerlich, denn davon profitieren nur andere, aber nicht wir. Daß sich die „Spalte des Arbeiters“ im „Vaterland“ auch auf dieses Geleise begibt, ist sicher nicht von Gutem, denn es fällt dem Dummsten auf, daß dort vor allem immer wieder ein Mann totgeschwiegen und versteckt angegriffen wird, dem die Arbeiterschaft viel zu verdanken hat, nämlich Regierungschef Alexander Frick, und das muß einem mißtrauisch machen. Dieses Verhalten steht auch im Widerspruch zu wiederholten Feststellungen der Leitung des Arbeiterverbandes, die öffentlich und zu wiederholten Malen die Verdienste des Regierungschefs hervorhoben. Ich bin der Meinung, daß man jedem anerkennen soll, was er leistet und daß es ungerecht ist, wenn man dort schweigt, wo man eigentlich reden bzw. schreiben müßte. Nur mit Hetzphrasen lassen wir Arbeiter uns nicht mehr aufpulvern. Diese Zeiten sind vorbei, nur scheinsich noch nicht alle begriffen zu haben. An wem wir in den letzten Jahren die Hauptstütze hatten, wissen wir und es muß zur Ehre der Leitung unseres Arbeiterverbandes gesagt werden, daß sie uns in dieser Hinsicht klaren Wein einschenkte und nie im Zweifel ließ. Hoffentlich haben mich alle richtig verstanden, wenn ich mich nochmals zum Wort meldete.

Ein Arbeiter  
aus den Reihen des Arbeiterverbandes.

**Kommentar der Redaktion.** Obige Antwort ist klar genug, sodaß sich ein längerer Kommentar erübrigt. Mancher wird sich noch gut erinnern, daß der Schreiber der „Spalte des Arbeiters“ schon vor eigenen Blatt „zurückgepfiffen“ wurde. Das ist noch gar nicht lange her. Wir schrieben damals den vielbeachteten Artikel „Die Notbremse“ und es herrschte damals „großes Schweigen“. Das spricht deutlich genug und wir können den Satz des obigen Einsenders nur unterstreichen, wenn er schrieb: „Man soll uns nicht verpolitisieren, sondern man soll uns helfen.“

Wort lebendig und eindrucksvoll begleiten. — Möge dieser Vortragsabend des uns aus den früheren Veranstaltungen bestbekanntesten Referenten wieder eine große und dankbare Zuhörerschaft finden und die gebotene Möglichkeit der Weiterbildung und Unterhaltung bestens ausgewertet werden. Volksverein.

### Schaan. Diplomprüfung

Wie wir erfahren, hat Herr Franz Beck, jr., Sohn des Herrn Franz Beck-Hilti, Schaan an der Technischen Hochschule in Graz seine Studien mit Erfolg beendet und verläßt nun die Hochschule als Diplom-Ingenieur für allgemeinen Maschinenbau.

Es ist erfreulich, daß junge, tüchtige Ingenieure und Techniker für die aufstrebende Industrie unseres Landes als Nachwuchs gesichert sind.

Wir gratulieren dem jungen Herrn Diplom-Ingenieur Franz Beck zu seinem erfolgreichen Studienabschluß und wünschen ihm für die Zukunft viel Berufserfolg.